

Danziger Dampfboot.

№ 24.

Sonnabend, den 28. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen königl. Postanstalten ro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Februar und März beträgt hier wie auswärts 20 Sgr.

Hiesige können auch pro Februar mit 10 Sgr. abonniren.

Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 27. Januar.

Wie das „Neue Hamburg“ meldet, hat der Verein der Manufacturisten eine Kommission zur Verathung über die Stellung Hamburgs zum Zollverein niedergesetzt, um den Senat zu ersuchen, wie Bremen mit dem Zollverein ein Abkommen zu treffen, daß die Zollabfertigung hier am Plage stattfinden.

Wien, Freitag 27. Januar.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag Giskra's auf Einsetzung eines Ausschusses zur Berichterstattung, eventuell Antragstellung über die bekannte Erklärung des Finanzministers Plenar angenommen.

Turin, Freitag 27. Januar.

Im Laufe des gestrigen Abends wurden wiederum mehreren Deputirten und Journalisten sympathische Demonstrationen dargebracht.

Das Militärgericht hat 58 Militairs, welche in den Tagen der Septemberunruhen in Thätigkeit gewesen sind, in den Anklagestand versetzt. Gegen 20 der Angeklagten lautet die Anklage auf Mißbrauch der Waffen bei der Vertheidigung, gegen die Uebrigen auf Gebrauch der Waffen ohne genügenden Grund.

Berlin, 27. Januar.

Ueber die Reise des Prinzen Friedrich Karl ist man in den hiesigen politischen Kreisen ungefähr so gut unterrichtet, wie in Wien, d. h. man weiß darüber Zuverlässiges gar nicht. Von officiöser Seite wird erzählt, daß der Prinz unter andern die Absicht gehabt habe, den Kaiser über interessante Einzelheiten des Krieges zu orientiren, der unter seiner Leitung geführt wurde, und daß er zu diesem Zwecke den General Molke mit sich genommen habe. Von anderer Seite wird daran erinnert, daß der General ein hervorragendes Mitglied der technischen Commission von österreichischen und preussischen Militairs war, welche sich hier in Berlin vor einigen Jahren über die Abänderung der Bundeskriegsverfassung berieth. Jedenfalls sieht es nicht so aus, als ob mit der Reise des Prinzen die preussische Politik einen erheblichen Schritt vorwärts gemacht habe. Seitdem von Berlin aus das Wort: Einverleibung und von Wien die Antwort: Compensation in Schlesien, ausgesprochen ist, sind die Verhandlungen offenbar in Stagnation gekommen. Ein Symptom für dieses momentan kühlere Verhältniß ist auch der Gang der handelspolitischen Verhandlungen. Es wird mir gesagt, daß dieselben auf manche Schwierigkeit stoßen und keineswegs einen raschen und glatten Verlauf nehmen. — An eine territoriale Abtretung an Oesterreich denkt man hier offenbar nicht; die Zumuthungen dieser Art sollen sofort zurückgewiesen sein. Die Uebernahme einer Garantie von Venedig, oder eines Defensiv- und Offensivbündnisses würde aber fast noch etwas schlimmeres sein. Denn sie wäre die politische Annulirung Preussens für die

ganze Zeit, welche die Garantie und das Bündniß dauerte, die Aufschnahme aller Verlegenheiten Oesterreichs, der einfache Verzicht auf die Selbständigkeit. Es ist geradezu unmöglich zu nennen, daß eine ihrer selbst bewußte und thatkräftige Politik sich auf solche Wege einlasse. Wie lange auch das heutige Zögern und Taften noch dauert, die Logik der Thatfachen wird schließlich dahin führen, daß wir nicht mit, sondern nur gegen Oesterreich in Schleswig-Holstein weiter kommen können.

Der Rundschauer der „Kreuztg.“ bringt heute einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Preussens Ermannung. Ein politisches Programm für 1865.“ Er ist hauptsächlich dagegen, daß die Regierung sich zu organischen Gesetzen und ebensowenig zu Verheißungen solcher Gesetze drängen lasse. Keine Wegetrohrung der Verfassung! Die Verfassung ist ein integrirendes aber krankes und wesentlich der Reform bedürftiges Glied des Staats geworden. In Beziehung auf die äußere Politik resumirt der Rundschauer das „Ermannungs-Programm“ dahin: Recht und Gerechtigkeit gegen Deutschland, kein deutsches Piemont; Recht und Gerechtigkeit gegen Schleswig-Holstein, keine Demokratie daselbst; in Deutschland und in dem Machtgebiete Oesterreichs und Preussens; Reform der Bundesverfassung, keine neue Bundesverfassung; Freundschaft mit England; Feier des 18. Juni im Sinne der Schlacht bei Belle-Allianz und der heiligen Allianz.

Die „älteste“, Nordb. Allg. Ztg.“ versichert heute, daß die Nachricht, die Kronsyndici hätten die preussischen Erbansprüche auf Schleswig-Holstein für nichtig erklärt, auf einer Unwahrheit beruhe, indem die Kronsyndici, wie sie mittheilt, noch keine beschlossene Sitzung gehabt hätten, da der Referent erst das umfangreiche Material vorbereite.

Der „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des Wirklichen Geheimen Raths Mathis zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths.

Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses hat eine Commission ernannt, um die verschiedenen Vorschläge zu prüfen, welche eine Steuer-Erleichterung herbeizuführen bezwecken.

Bei Beginn des dänischen Krieges war Allerhöchsten Orts genehmigt worden, daß für die Dauer des Feldzuges die Offiziere des Brandenburgischen Kürassier-Regiments No. 6 die Reiter-Belleidung anlegen durften, wie sie von den Offizieren des Regiments der Garde du Corps getragen wird, bestehend in weißen Beinkleidern und langen Stiefeln. Neuerdings ist von des Königs Majestät bestimmt worden, daß die Offiziere dieses Regiments die vorbezeichnete Belleidung beibehalten sollen, da dieselbe sich in der Campagne bewährt hat. Auch die Offiziere des Garde-Kürassier-Regiments sollen fortan dieselbe Belleidung anlegen.

Der kürzestl. heftige Premier-Lieutenant vom Jägerbataillon v. Loßberg, welcher, weil er bei den preussischen Truppen den Sturm auf die Insel Alsen mitgemacht, zu 4 Wochen Arrest verurtheilt wurde, hat nach Verbüßung seiner Strafe sofort seinen Abschied eingereicht.

Stettin, 26. Jan. Die diesjährigen Frühjahrs-Prüfungen in den Navigationschulen finden in Danzig am 15. Febr., in Memel am 2. März, in Pillau am 14. März, in Grabau a. D. am 28. März und in Stralsund am 11. April statt. Das weite Auseinanderliegen der Prüfungs-Termine an den einzelnen Lehranstalten hat nicht in einer

Verschiedenheit der Anfangs- und Endtermine der Lehrurse seinen Grund, sondern nur darin, daß die Prüfungen an allen genannten Schulen von ein und demselben Manne geleitet werden. Ob dies von sachlichem Nutzen ist, wissen wir nicht; dagegen ist es unzweifelhaft, daß dadurch das Interesse der Schiffsahrt (wenn nicht etwa ihre Eröffnung im Frühjahr sich ungewöhnlich verspätet) nicht unerheblich beeinträchtigt wird; die im Frühjahr oft starke Nachfrage nach Steuerleuten kann in Folge der verzögerten Beendigung sämmtlicher Prüfungen nur sehr allmählich befriedigt werden. Eine Aenderung jener Einrichtung würde deshalb von dem gesammten Schiffsahrt treibenden Publikum willkommen geheißen werden.

Coburg, 25. Jan. Staatsrath Franke hat in einem von Kiel aus an die Ministerial-Abtheilung in Coburg erlassenen Schreiben sein Amt förmlich niedergelegt und von seinen Collegen Abschied genommen.

Wien, 25. Jan. Rußland setzt seine vermittelnden Bemühungen fort. Es wünscht die Aufrechterhaltung der österreichisch-preussischen Allianz und mahnt namentlich in Berlin zur Mäßigung. Seine Vorstellungen sollen nicht ohne Erfolg geblieben sein, besonders da man in Berlin inzwischen zur Ueberzeugung gelangt sein muß, daß weder die directe Annexion, noch ein bundesstaatliches Verhältniß zu den Herzogthümern auf die Unterstützung Oesterreichs rechnen kann. Bezeichnend in dieser Beziehung sind die Erklärungen, welche neuestens von hier aus sowohl nach München wie auch nach Dresden ergangen sind und den Zweck haben, die „bundesstreuen“ Bestrebungen Oesterreichs in das rechte Licht zu setzen. Daß man dergleichen in den mittelstaatlichen Kreisen gerne hört, ist begreiflich, daß aber Bayern und Sachsen in Folge dieser Erklärungen sich entschlossen haben, die ganze Angelegenheit „vertrauensvoll“ in die Hände Oesterreichs zu legen, möchte dem doch zu bezweifeln sein. Nach den Erfahrungen, welche die Mittelstaaten im Laufe des letzten Jahres gemacht haben, wäre eine so plötzliche Schwentung, namentlich nach den jüngsten Enthüllungen über den österreichisch-preussischen Depeschewechsel, immerhin beachtenswerth. — Die preussische Antwort auf die österreichische Note vom 21. December ist noch nicht eingetroffen. Augenscheinlich hat man sie mit einer vertraulichen Mittheilung des preussischen Cabinets verwechselt, welche vor einigen Tagen hier eingetroffen ist und in der die preussische Antwort als nahe bevorstehend angekündigt wird, „nachdem die Fachministerien ihre Arbeiten beendet haben.“ — Gutem Vernehmen nach wird in einiger Zeit ein Allerhöchstes Rescript erscheinen, in welchem der ungarische Landtag für den 1. Mai einberufen wird. Derselbe würde demnach doch gleichzeitig mit dem croatischen Landtage tagen, was schon darum wünschenswerth erscheint, weil einerseits Ungarn und Croatien ihr Verhältniß unter einander zu regeln haben und andererseits wenn beide Vertretungen gleichzeitig die Bedingungen formuliren können, unter denen sie den Reichsrath beschicken wollen, die Arbeiten zur Revision der Februarverfassung, welche nicht länger mehr hinausgeschoben werden kann, unverzüglich in Angriff genommen werden können.

Aus Nizza wird berichtet, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland gefährlich erkrankt sei.

Paris, 25. Jan. Die kirikalischen Blätter veröffentlichten heute nur ein einziges Protestschreiben

das des Bischofs von Poitiers; dagegen hat der Erzbischof von Bourges einen Hirtenbrief erlassen, worin er erklärt, er verdamme alles, was die Encyclica verdamme. Auch der Bischof von Lalal hat einen Hirtenbrief über die Verbreitung der Irrlehren erlassen.

Die Flugschrift des Erzbischofs Dupanloup entspricht, so weit dieselbe bis jetzt bekannt ist, nicht den großen Erwartungen, welche die Ultramontanen und ihre Gegner von derselben gehegt hatten. Sie übersteigt die Höhe der Anschauungen nicht, auf der die Bischöfe in ihren seitherigen Schreiben sich befinden und scheint mir auch, was Stil und Logik betrifft, nicht auf der Höhe der sonstigen Schriften Dupanloup's zu sein. Er bekämpft seine Gegner weniger, als er sie mit Schimpfreden angreift. Er wirft denselben Unkenntniß der Bulle vor und meint, es sei nichts so dumm, abgeschmackt und lächerlich, was man nicht über die Bulle gesagt habe. Was er zur Verteidigung der Verdammung moderner Irrthümer durch die Bulle beibringt, sind nichts als Gemeinplätze. Uebrigens schwächt er durch seine Erklärung der Bulle die Bedeutung der bezeichnendsten Stellen derselben, in denen die neuere Bildung verdammt wird, sehr ab. Wenn der noch nicht veröffentlichte Theil dem bis jetzt bekannten in Ton und Beweisführung gleicht, so ist mit dieser Flugschrift nichts Neues zu Tage gefördert, Einzelnes aber in einer Weise abgeschwächt worden, die sich mit dem klaren Buchstaben des päpstlichen Schreibens nicht verträgt. Die Auslassungen der höheren Geistlichkeit werden übrigens vom größten Theil der niederen Geistlichkeit nicht gebilligt, wenn es auch den Mitgliedern derselben natürlich nicht möglich ist, ihre Einsprache in der Öffentlichkeit zu erheben. Ich höre, daß beim Cultusministerium nicht weniger als 500 Schreiben von Mitgliedern der niederen Geistlichkeit eingelaufen sind, um der Regierung ihre Unabhängigkeit, so wie die Mißbilligung der Schritte der ultramontanen Bischöfe zu bezeugen.

Auch der italienische Episkopat hat jetzt einen Feldzug gegen die Regierung und die bestehenden Gesetze über die Stellung zwischen Staat und Kirche eröffnet. Der erste Protestbrief, den die nationalfeindliche „Armonia“ zur Veröffentlichung brachte, rührte vom Bischof von Ivrea her, dem sofort der von Mondovi folgte. Das italienische Cabinet, das durch Vacca's Rundschreiben bereits erklärt hatte, es werde strenge Handhabung der Gesetze üben, hat laut dem Diritto dem Staatsprocurator Weisung ertheilt, gegen jeden Bischof und Pfarrer, der die päpstliche Encyclica, ohne eine Genehmigung der Regierung vorzeigen zu können, von der Kanzel verkünde, einzuschreiten und zu thun, was Rechtens. — Die antinationale Haltung der Geistlichkeit wirkt natürlich auch auf die Stimmung gegen ihre Kirche zurück. In einem Vereine in Pisa wurde jüngst folgender Beschluß gefaßt: „In Betracht, daß die katholische Religion alle Principien des Absolutismus verkörpert und die Negation jedes Lebens und Fortschritts der Nation ist; in Betracht, daß Italien zu seiner Befreiung und zur Realisirung seiner civilisirenden Mission die religiöse Revolution benötigt, und daß diese Revolution ohne die volle Gewissensfreiheit und Emancipirung, von der schädlichen Erziehung der Pfaffen, der wahrhaften Meister der Sklaverei“, unmöglich ist; in Betracht, daß das geschriebene Gesetz und die der geistlichen Kaste erhaltenen Privilegien sich der Gewissensfreiheit widersetzen — verlangt der Verein vom Nationalparlament die Abschaffung des ersten Artikels des Statuts, (die katholische Religion ist die Religion des Staats) die unmittelbare Aufhebung der Klöster und aller todtten Hände.“

Die „Temps“ bringt heute folgende Notiz, die sich den Anstrich der Officiösität giebt. „Aus Mittheilungen von London, deren Ursprung Vertrauen verdient, geht hervor, daß Carl Ruffel nicht bloß lebhaft das Aufgeben des Londoner Vertrages wegen der Vergangenheit bedauert, sondern auch die Gelegenheit wahrgenommen hat, sich beim gegenwärtigen Stande der Dinge zu Gunsten der Herzogthümerfrage im Sinne der Nationalität auszusprechen. Diese Haltung des englischen Ministers des Auswärtigen dürfte besonders der begründeten oder nicht begründeten Furcht zugeschrieben werden, daß eine Vergrößerung Preußens im Norden Frankreich ermächtigen würde, zum wenigsten eine Berichtigung seiner Ostgränzen zu verlangen. Uebrigens überrascht uns diese Nachricht nicht. Es liegt zu deutlich zu Tage, daß die Politik des Herrn v. Bismarck, wenn sie ihrem Ziele nahe, ganz dazu gemacht ist, um Frankreichs Aufmerksamkeit auf die Rheingrenzen von Neuem wachzurufen, und Jedermann weiß andererseits, daß Englands lebhafter Vorwurf gerade immer

dieser Frankreich unterschobene Gedanke war. Außerdem wird es Niemandem entgehen, daß, wenn Frankreich und England von Anfang an sich dazu verstanden hätten, gemeinschaftlich und mit Festigkeit diejenige Lösung vorzuschlagen, der heute Lord Ruffel das Wort zu reden scheint und welcher unser Gouvernement im verflossenen Jahre wohl nur zu schicktern Vorschub leistete, Herr v. Bismarck sich wohl gehütet haben würde, die gefährvolle Politik einzuschlagen, die England zu etwas später Stunde in Alarm versetzt.“

Aus Tunis liegen neue Berichte vor: nicht allein von seinem Bruder begleitet, sondern gefolgt von 1000—2000 Zelten ist der Gegenbey auf französisches Gebiet übergetreten. Marschall Mac Mahon hat den General d'Argent beauftragt die Organisation dieser zahlreichen Einwanderer durchzuführen, die beiden Chefs aber nach Algier zu senden.

London, 23. Januar. Ein starker Südostwind, welcher nachher eine direct südöstliche Richtung nahm, führte am Sonnabend Morgen einen weißlichen Dunst mit sich, der um die Mittagsstunde, an Intensität zunehmend, eine dunklere Färbung erhielt, die stufenweise in absolute Finsterniß überging. Der nebelgrauen Wintertage hat London gewiß übermäßig viele; eines Nebels aber, wie er vorgestern von vier Uhr Abends bis fast gegen Mitternacht die Stadt einhüllte, erinnert man sich seit langen Jahren nicht. Häufig ist die Trübung der Atmosphäre auf einzelne Stadttheile beschränkt; dieses Mal aber starre Stadt und Landschaft weit über das Weichbild Londons hinaus in undurchdringlicher Finsterniß. Wehe dem Fremden, der während jener Stunden die Straße zu betreten hatte! Konnten doch selbst die traditionellen „ältesten Bewohner“ keine hundert Schritte auf bekanntem Terrain machen, ohne ihres Weges zu fehlen. An Besörderungsmittel wie Omnibus oder Droschke war nicht zu denken. Auch die Fackelträger, deren bald hunderte ihre Dienste anboten, gewährten nur eine sehr zweifelhafte Stütze, denn der Lichtkreis, welchen das lodernde Pech verbreitete, hatte nicht mehr als etwa zwei Fuß im Radius. Wie höhnische Irrlichter tanzten die Flämmchen, ja fast Fünkchen, zu denen die Glut der Fackeln in einer Entfernung von wenigen Schritten zusammenzuschwinden schien, vor dem Auge des unglücklichen Wanderers einher, dem Pflicht und Nothwendigkeit nicht gestatteten, seinen Gang zu unterbrechen. Wer sich von der Finsterniß, welche in der Nähe des Flusses oder gar auf einer der Themsebrücken herrschte, einen nähernden Begriff machen will, möge sich während einer dunklen Nacht in einem dunklen Zimmer in einen dunkeln Wandschrank einsperren. Nicht als ob die Finsterniß über dem Flusse an sich intensiver gewesen wäre als in den Straßen, zwischen den Häusern aber warfen hier und da die erleuchteten Läden einen tröstlichen Lichtschimmer, freilich einen sehr schwachen, auf den unmittelbar angrenzenden Theil des Trottoirs, während die Gaslaternen auf den Brücken im Kampfe gegen die Nebelnacht das Bild kläglichster Ohnmacht darboten. Wenn das vereinigte Licht mehrerer Fackeln aus nächster Nähe vom Rücken her auf den dicht an den Gittern und Mauern der Häuser vorbeischießenden Fußgänger fiel, so überraschte diesen eine selten gesehene Erscheinung: vor ihm her aufrecht in der Luft wandelte sein eigener Schatten, den die Nebelwolke gleich einer festen Wand aufsting. Scharf gezeichneter Umrisse entbehrte die neuartige Silhouette freilich. Auch in das innere der Gebäude bahnte der Dunst seinen Weg. In dem Conventgardentheater konnten die entfernteren Zuschauer von den Vorgängen auf der Bühne nichts wahrnehmen, als undeutliches Hin- und Herbewegen schattenhafter Gestalten, trotz der Verschwendung von Gasflammen. Wie kaum anders zu erwarten, hat der Rebel außer seiner der Neuheit wegen wirklich interessanten Seite und außer den Störungen des Verkehrs, welche er herbeiführen mußte, leider auch beklagenswerthe Unfälle im Gefolge gehabt. Von Straßenangriffen und Räubereien zu geschweigen, sind namentlich an der Themse mehrfache Unglücksfälle vorgekommen, indem Leute in's Wasser gestürzt und ertrunken sind. So werden auf einem Schiffe drei Matrosen vermißt, welche an jenem Abende durch die Dod's an Bord zurückzukehren hatten und ohne Zweifel — vielleicht in nicht ganz nüchtern Zustande — ein Opfer der Finsterniß und des Flusses geworden sind. — Der gestrige Tag war leidlich hell, heute überzieht den Himmel aber wieder ein dunkelgelber, allmählich in weißgrau übergehender Schleier, durch den es dann und wann nach verzweifelten Anstrengungen der Sonne gelang, einen schwachen Strahl auf die nach Licht und reiner Luft seufzende Stadt zu werfen.

Kopenhagen, 24. Jan. Morgen findet im Reichsrath-Landthing die dritte und letzte Behandlung des Verfassungsgesetzes statt. Wie man voraussetzen konnte, ist die Regierung nicht auf die eingreifenden Modificationen eingegangen, welche durch die im Thing mit Majorität angenommenen Aenderungsverschlüsse herbeigeführt waren, vielmehr hat sie mittelst eines Aenderungsverschlusses, namentlich in Betreff des Einnahme-Census ihren Entwurf wieder hergestellt. Darüber, d. h. namentlich, ob der regierungsseitige Ansatz von 2000 Thlrn. jährlicher Einnahme als Wahlrechtsbedingung Kraft erhalten solle, wird das Thing somit noch einmal abzustimmen haben. Daß sich unter diesen Umständen eine Majorität für den Regierungsvorschlag erklärt, ist im Interesse des Landes gewiß sehr zu wünschen. Uebrigens kann die Sache bekanntlich noch immer vom Folkething wieder an das Landthing und endlich an einen gemeinschaftlichen Ausschuss kommen. — Studien, wo mittelst Conferenzen mit den Ministern, noch immer die wünschenswerthe Einigung erzielt werden kann. Das Folkething soll dem 2000 Thlr. Einnahme-Census, namentlich was den bauernfreundlichen Theil betrifft, gar nicht so abgeneigt sein, weil bei demselben, die nach dem 200 Thlr. Steuerencensus Wählenden, also Grundbesitzer, ein Uebergewicht bekommen, und die doctrinaire Wählerzahl vermindert wird. Heiß wird jedoch jedenfalls der Kampf im Folkething werden. — Hiesige Blätter theilen eine Geschichte mit, daß die Civilliste des Königs im vorigen Jahre „nicht im Stande“ gewesen sei, eine Summe von mehreren 1000 Thaler an Spanien für die Verleihung des goldenen Vlieses an den König zu zahlen. Herr Monrad habe darauf von der Repräsentation diese Summe durch Einzelgesetz erlangen wollen, bis der jetzige Finanzminister sie von den für außerordentliche Ausgaben normirten Summen bezahlt habe. Es ist schwer zu sehen, zu welchem Zweck diese Geschichte an die Öffentlichkeit gebracht ist. Wie wir erfahren, reducirt sie sich einfach darauf, daß Herr Monrad Anfangs im Zweifel gewesen, ob diese Ausgabe nicht von der Civilliste zu bestreiten sei, später jedoch, ohne daß davon die Rede gewesen, die Sache vor den Reichsrath zu bringen, selbst schon ihre Bestreitung von dem obengenannten Fond angeordnet hat, oder dazu im Begriff war.

Stockholm, 22. Januar. Ein früheres Mitglied des Kopenhagener Reichstags-Volksthings, Lieutenant Kofod, macht augenblicklich in Gothenburg Propaganda für die skandinavische Idee. Es wird dort ein „Nordischer Verein“ gegründet, in dem die nationalen Zustände und Institutionen der drei nordischen Reiche erörtert werden sollen. Auch in Stockholm wird, wie „Aftonbladet“ berichtet, alsbald ein „Nordischer Verein“ in Thätigkeit treten. — Der frühere schwedische Gesandte in Kopenhagen, Graf Henning Hamilton, hat in der Universitätsstadt Upsala Aufenthalt genommen, was das dortige skandinavisch gesinnte Studentenkorps ihm hoch anrechnen dürfte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Januar.

Die Amtsblätter enthalten heute zum ersten Male einen Leitartikel und zwar unter dem Titel: „Der Weg zur Verständigung und zum inneren Frieden.“ Es werden darin die Ansichten des Grafen v. Eulenburg, welche derselbe in seiner letzten Rede aussprach, entwickelt.

Das Polizei-Präsidium zu Berlin macht wiederholt Folgendes bekannt: „Ungeachtet aller Warnungen vor dem Gebrauche arsenikgefärbter Bekleidungs-Gegenstände sieht man immer noch häufig in Schaufenstern sogenannte Tartalankleider, welche mit grünen Arsenikfarben gefärbt sind, zum Verkauf ausgestellt. Ebenso künstliche Blumen und Blätter mit arsenikhaltigen Farben. Die Gefahr der Arsenikvergiftung durch die Benutzung derartiger Gegenstände liegt so nahe, daß das Polizei-Präsidium nicht dringend genug seine Warnung wiederholen kann. Die Verkäufer solcher Stoffe aber werden auf § 304 des Strafgesetzbuchs hingewiesen.“

Die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode wird wahrscheinlich schon am nächsten Mittwoch ihren Schluß erreichen.

Heute früh ist der hiesige Balletmeister Torresse, 73 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager verstorben.

Der Zeugmachermeister J. S. Tomkowski, ein Mann von 87 Jahren, feierte vorgestern sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

Sämmtliche Lehrlinge der Maler-Innung haben morgen zwischen 11 und 12 Uhr freien Zutritt zur Kunstausstellung.

Bei der heute vorgenommenen Verloofung fiel das Bild von Carl Scherres „in stiller Ducht“ auf Nr. 263 an Herrn A. Preuß in Dirschau. Das Bild von Otto Brausewetter „der Hafen von Frauenburg“ fiel auf Nr. 88 an Herrn F. Kottenburg.

Y Gestern Abend hielt Herr Prediger Ködner vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung der hiesigen ersten freireligiösen Gemeinde und anderer Zuhörer im Gewerbehause einen interessanten Vortrag über: „Leffing.“ Der Herr Redner entrollte unter Spannung der Anwesenden ein Bild des Characters und der Lebensumstände dieses großen Mannes, sowie seiner verschiedenen Kämpfe, in welche er von Jugend auf bis zu dem Ende seines Lebens gegen Feinde seiner Aufschauung gerathen war. Der Inhalt des Vortrags ist etwa folgender: Leffing, am 22. Januar 1729 zu Ramenz in der Oberlausitz geboren, war der älteste Sohn einer zahlreichen strenggläubig lutherischen Pastorfamilie. Sein Vater, neben seinem theologischen Berufe, gleichfalls ein Gelehrter auf dem Gebiete der älteren Sprachen, wollte seinen Sohn neben der Theologie auch zu einem solchen Sprachkundigen machen, da sich die damalige Gelehrsamkeit auf das letzte Fach allein beschränkte.

Obwohl Leffing, nachdem er das Gymnasium zu Meissen verlassen, auch schon das Studium der Theologie auf der Universität zu Leipzig begonnen, verpürte er doch hiezu keine Lust, sondern wollte sich vielmehr der Schriftstellerei widmen, und trat dort sehr bald mit einer Theatergesellschaft in Verbindung, die das erste von ihm geschriebene Stück zur Auführung brachte. Da nun in damaliger Zeit das Theater noch zu den höchsten Vergnügungen gerechnet wurde, und Leffing sogar für dasselbe ein Stück geschrieben hatte, so war es ganz natürlich, daß er mit seinen strenggläubigen Eltern in einen Conflict gerieth; nichts desto weniger schloß er sich aber in Berlin dem Freigeist Nylus an und führte seinen Vorsatz, Schriftsteller zu werden, durch. Nachdem er noch auf den sehnlichsten Wunsch seiner Eltern, das theologische Studium auf der Universität zu Wittenberg fortgesetzt und hier den Doctorhut erhalten hatte, machte er eine für ihn wenig Nutzen bringende Reise nach Italien. Von dort zurückgekehrt, ging er nach Breslau, und wurde Secretair des dortigen Gouverneurs. Hier entstand unter andern großen schriftstellerischen Arbeiten sein Lustspiel: „Minna von Barnhelm,“ ein höchst Stück aus dem Volksleben des siebenjährigen Krieges. Nach Berlin übergesiedelt, wurde Leffing von einer Hamburger Gesellschaft aufgefordert, dort zur Gründung eines National-Theaters behülflich zu sein. Obwohl er, wie man hoffte, sich nicht herbeiließ, für dies Theater Stücke zu schreiben, so gab er doch in belehrenden Aufsätzen über die dort aufgeführten Stücke dem großen Publikum ein Verständniß, welcher Beurtheilung sich später Schiller und Goethe angeschlossen, indem sie nach seinem Princip arbeiteten und Leffing somit der Gründer des neuen Theaters wurde. Nachdem dies Unternehmen der Gesellschaft in Hamburg gescheitert, wollten Leffings Freunde ihm zu der erledigten Stelle eines Ober-Hof-Bibliothekars zu Berlin verhelfen, konnten aber nichts ausrichten, da Leffing in fortwährendem Kampfe mit Voltaires unredlichen Character kennen gelernt, es nicht über sich gewinnen konnte, ihm diese Stelle zu geben. Darauf wurde Leffing in Wolfenbüttel als Oberbibliothekar vom Herzoge zu Braunschweig angestellt, woselbst er verstarb. Hier hat er, wie der Herr Redner bemerkte, in seinem „Nathan“ und in seiner „Schrift über Freimaurerei“, den Weg bezeichnet, den das Volk betreten sollte, welchen Schritt es aber bis jetzt noch nicht gethan hat. — In seinem nächsten Vortrage, den Herr Ködner er um vierzehn Tage über Leffing zu halten beabsichtigt, will er dessen Wirken auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft beleuchten.

In der Generalversammlung des stenographischen Vereins am 16. d. M., bei welcher ein stenographischer Gast aus Lauenburg anwesend war, wurde zunächst mitgetheilt, daß ein Curfus mit 16 Schülern und ein anderer mit drei begonnen hat. Der vom nord-deutschen und sächsischen Stenographenbunde gemachte Vorschlag, daß ein Vertreter-Ausschuß gewählt werde, der bei wichtigen Veranlassungen unter dem Vorsitz des Herrn Stolze in Berlin zusammenzutreten habe, wurde acceptirt. Die einzelnen Bundesvereine sind ebenfalls zur Beschlußfassung über diesen Punkt aufgefordert worden. Die Kosten der Besichtigung des Vertreter-Ausschusses werden auf die Bundesvereine nach Verhältniß ihrer Mitgltieberzahl reparirt. — Mit freudigem Danke wurde die Nachricht begrüßt, daß die hiesigen Communal-Behörden dem Vereine aus fernere 3 Jahre eine jährliche Subvention von 50 Thlrn. bewilligt haben; es wird dadurch möglich werden, der Stenographie immer weitere Verbreitung zu verschaffen und sollen zu diesem Zwecke auch die Bundesvereine aufgefordert werden, einen bestimmten Beitrag zu einer zu gründenden Bundescaffe zu zahlen. — Das im Herbste vorigen Jahres gesammelte statistische Material in Betreff der Stolze'schen Stenographie wird im Druck erscheinen und wird aus diesem Werke zum ersten Male ersichtlich sein, welche erfreulich weite Verbreitung diese Kunst schon hat. Die von einem Bundesvereine beantragte Gründung eines Vereins-Organs für den baltischen Stenographenbund wurde vorläufig noch ausgesetzt. Es folgten verschiedene Mittheilungen über Wettschreiben, über ein Werk russischer Stenographie nach Stolze'schen Principien, über die Gründung einer ungarischen stenographischen Zeitschrift, über die Uebersetzung des Stolze'schen Systems auf die italienische Sprache, über verschiedene practische Leistungen und aus der Correspondenz des Vereins.

Königsberg. [Trichinen.] In dem Dorfe Prapeln erkrankten vor wenigen Tagen vier erwachsene Personen. Dem herbeigerufenen Arzte, Dr. Samuelson, schienen die Symptome sogleich auf Trichineninfektion hinzudeuten, doch hatte er nicht die optischen Mittel bei der Hand, um die Diagnose festzustellen. Nächsten Tages

fuhr er, bewaffnet mit einem Mikroskop und unter Begleitung einiger Kollegen wieder hinaus. Einer der Erkrankten, einem Mädchen, wurde aus der Wade ein Muskelpartikel herausgenommen, unter das Mikroskop gebracht und nun das Vorhandensein zahlloser lebender Trichinen festgestellt. Dieselbe Entdeckung machte man auch in schlechtgeräucherter Schinken und Würst, wovon die Leute sämmtlich genossen hatten. (Ditpr. Ztg.)

Gumbinnen, 25. Jan. Vor etwa Jahresfrist wurden die Rittergutsbesitzer Eugen Räsow und Eutterforth in ihrer Eigenschaft als Landwehroffiziere vor den Ehrenrath ihres Regiments geladen und dort verantwortlich vernommen, weil sie durch Einsammlung resp. Zahlung von Beiträgen zum Nationalfonds gegen die militärischen Pflichten eines Offiziers verstoßen hätten. — Ohne daß ein ehrengerichtliches Erkenntniß gegen die Herren Räsow und Eutterforth ergangen wäre, erhielten beide vor einigen Tagen beglaubigte Abschrift einer königl. Cabinetsordre, in welcher es einfach heißt, daß sie nach Allerhöchster Bestimmung aus dem Militärdienst entlassen seien. Es ist hier also dasselbe Verfahren eingetreten, wie früher gegen die Herren Wagenbüchler, Plath und Müllauer. (Pr.-L. Z.)

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 27. Januar.

Präsident: Hr. Stadt- und Kreisgerichts-Director Ufert; Staatsanwaltschaft: vertreten durch Hr. Assessor Laue; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Besthorn und Hr. Justiz-Rath Poschmann.

1. Fall. Auf der Anklagebank wegen Urkundenfälschung: der Musikus Joh. Heinr. Petersen zu Tilsit, 24 Jahre alt, noch nicht bestraft.

Ende Juni 1864 wandte sich der Schneidermeister Carl Witt hier selbst an den Kapellmeister Hr. Laade und dessen Geschäftsvorsteher Hr. Eng mit dem Ansuchen, bei einem Vergnügen des Danziger Gesellen-Vereins, welches am 10. Juli stattfinden sollte, die Ausführung einer Concertmusik contractlich zu übernehmen. Laade und Eng überlegten die Sache dahin, daß sie für das angebotene, nicht genügende Honorar den Auftrag nicht annehmen wollten, und Hr. Eng beauftragte seine Ehefrau, dem Hr. Witt, falls derselbe vor seiner Abwesenheit nachfragen sollte, solches mitzutheilen. Da damals gerade der zu jener Zeit bei der Kapelle des Hr. Laade engagirte Musikus Johann Petersen in die Eng'sche Wohnung kam, so bat die Frau Eng denselben, daß er zu Herrn Witt gehen und demselben den abschlägigen Bescheid bringen möge. Petersen erklärte sich zur Ausführung dieses Auftrages mit der größten Freundschaft bereit und begab sich sofort zu Herrn Witte. Hier aber führte er den Auftrag nicht aus, sondern gab sich für den Musikus Petersen aus und erklärte, die Laade'sche Kapelle würde die verlangte Concertmusik ausführen; zugleich verlangte er dafür einen Vorschuß von 5 Thlrn. Herr Witt zahlte sofort die verlangten 5 Thlr., und Petersen händigte ihm über den Empfang eine mit dem Namen Eng unterzeichnete Quittung ein. Es konnte nicht fehlen, daß dies verwegene Spiel des Petersen bald an das Tageslicht und er wegen Urkundenfälschung auf die Anklagebank kam. Hier war er geständig und suchte seine strafbare Handlungsweise damit zu entschuldigen, daß er behauptete, er habe von dem Kapellmeister Laade rückständiges Honorar zu fordern gehabt und sich zu dem verbrecherischen Schritt durch die Noth verleiten lassen. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete unter Annahme von Milderungsgründen auf Schuldig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 5 Thlrn. Geldbuße.

2. Fall. Auf der Anklagebank wegen vorsätzlicher Körperverletzung, die Irtsinn zur Folge gehabt: der Arbeiter Theophil Kwiatkowski aus Bonz im Kreise Garthaus, 25 Jahre alt, noch nicht bestraft.

Während der Eigenthümer Träder zu Bonz am Nachmittage des 7. Octbr. v. J. mit seiner Frau in seinem Garten arbeitete, fanden sich vier fremde Hunde in demselben ein, welche sich mit seinem Hunde zu beißen anfingen. Träder meinte, das sei das rechte Vergnügen der Hunde und sah ruhig zu, wie sie immer mehr in Hitze des Beißens geriethen und sich einander blutig bißen. Der auf einem Heuwagen grübende fahrende elfjährige Diensthjunge Franz Krampe war nicht gleicher Meinung; er eilte mit der Peitsche herbei und suchte mit derselben die Hunde auseinander zu treiben. Das nahm Träder übel und versetzte dem Jungen einige Hiebe. Als dies der Arbeiter Theophil Kwiatkowski sah, schloß er sich sehr entrüstet, stürzte auf Träder los, warf ihn zu Boden und kniete sich auf seine Brust, um ihn so desto besser durchprügeln zu können. Indem er ihn prügelte, kam die Frau des Träder mit einer Kartoffelbade herbei und bat den Kwiatkowski, er möchte doch ihren Mann nicht todtschlagen. Kwiatkowski entriß ihr, wie es in der gegen ihn erhobenen Anklage heißt, die dreizehnte eiserne Hade und versetzte ihr mit derselben einen Hieb gegen den Kopf, so daß Blut floß und sich nach kurzer Zeit eine Ohnmacht bei ihr einstellte. Aus dieser erholte sie sich zwar bald wieder; aber nach einigen Tagen trat eine schreckliche Folge ein. Die arme 24 Jahre alte Frau verfiel durch die am Kopf erhaltene Verletzung in Wahnsinn. Diese traurige Folge bewirkte, daß Kwiatkowski vor das Schwurgericht kam, während er ohne dieselbe nur vor das Drei-Männer-Collegium gekommen wäre. Auf der Anklagebank behauptete er, daß er die Träder nicht vorsätzlich mit der Hade geschlagen habe. Die Träder, sagte er, habe ihm mit der Hade einen Hieb zu versetzen gesucht. Diesen Hieb habe er mit seiner Korke abgewehrt und auf diese Weise sei die Hade zurück geprallt und habe den Kopf der Dammisicatin in der unglücklichen Weise getroffen. Dagegen wurde von drei Zeugen ausgesagt und beschworen, daß sie gesehen, wie Kwiatkowski der Träder die Hade entriß und ihr mit derselben den Hieb gegen den Kopf versetzt habe. Zugleich aber gaben

drei andere Zeugen eine Aussage ab, welche der Auslassung des Angeklagten entsprach. Der als Sachverständiger vernommene Zeuge Herr Kreisphysikus Dr. Marcuse aus Garthaus befandete, daß die Träder in der That an Wahnsinn gelitten und daß derselbe bei ihr in Folge der Kopfverletzung eingetreten sei. Den Herren Geschworenen wurden drei Fragen vorgelegt, nämlich: 1) ob der Angeklagte die Träder vorsätzlich verletzt habe, 2) ob der Wahnsinn, an welchem sie gelitten, eine Folge der ihr vorsätzlich zugefügten Körperverletzung gewesen und 3) ob mildernde Umstände anzunehmen seien. Die Herren Geschworenen beantworteten die erste Frage mit mehr als 7 Stimmen mit „Nein“, womit die beiden andern Fragen fielen. Es erfolgte demnach die Freisprechung des Angeklagten.

Marlenwerder. [Eine Stempelsteuer-Fraude.] Die Rentier Ditt'schen Eheleute zu Lauenburg hatten ihre Grundbesitzung zu Krzeminowo an den Gutsbesitzer Schmidt zu Dr. Eylau für 26,750 Thlr. verkauft, und am 5. Sept. 1862 mit ihm eine Privat-Punctation über das Kaufgeschäft errichtet, zu welcher ein Kaufwerthstempel von 267 Thlrn. 15 Sgr. hätte verwandt werden müssen, aber nicht verwandt war. Deshalb wurden die beiden Verkäufer u. der Käufer der Stempel-Steuer-Fraude angeklagt, und von dem Kreisgerichte zu Lübau Jeder von ihnen in eine Geldstrafe von 1070 Thlrn. verurtheilt. Von dem hiesigen Appellationsgerichte sind sie aber freigesprochen. Es ergab sich nämlich, daß der Gutsbesitzer Schmidt die Punctation innerhalb 14 Tagen nach ihrer Errichtung einem Notar zugestellt hatte, um den Vertrag zwischen seinem Spezial-Bevollmächtigten und den Verkäufern in notarieller Form zu vollziehen, daß der Notar auch zur Vollziehung des Actes mit dem Bevollmächtigten in der Wohnung der Verkäufer erschienen, ein Notariatsact aber nicht zu Stande gekommen war, weil die Verkäufer noch Zins-Ansprüche erhoben, die der Bevollmächtigte des Schmidt nicht zugestehen konnte, weshalb das ganze Kaufgeschäft wieder rückgängig geworden ist. Es kam mithin eine Cabinets-Ordnung vom 24. Nov. 1835 (v. Kampff Jahrbücher, Band 46, S. 560) zur Anwendung, wonach die Ueberreichung einer Privat-Punctation an einen Richter oder Notar zur gerichtlichen oder notariellen Vollziehung, wenn die Einreichung derselben innerhalb 14 Tagen nach ihrer Errichtung geschieht, die Verwirkung einer Stempelstrafe gegen die Contrahenten ausschließt, indem nunmehr der Richter oder Notar verpflichtet sind, für die Einziehung des Stempels von Amtswegen Sorge zu tragen. Dies gilt nach einer Entscheidung des Obertribunals (von Goldammer's Archiv Band 8, S. 399) auch in dem Falle, wenn es, gleichviel aus welchem Grunde, zur gerichtlichen oder notariellen Contrahats-Vollziehung nicht wirklich kommt.

Bermischtes.

** Der Absatz der Modezeitungen ist auch in dem letzten Jahre wieder um ein Bedeutendes gestiegen. Der „Bazar“ wird gegenwärtig in fünf Sprachen in einer Gesamt-Ausgabe von 247,000 Exemplaren gedruckt und zwar: 1) die in Berlin unter dem Titel „Der Bazar“ erscheinende deutsche Original-Ausgabe in 120,000 Exemplaren; 2) die in Paris unter dem Titel „La Mode Illustrée“ in französischer Sprache erscheinende Ausgabe in 42,000 Exemplaren; 3) die in London unter dem Titel „The English-womans Domestic Magazine“ in englischer Sprache erscheinende Ausgabe in 70,000 Exemplaren; 4) die in Cadix unter dem Titel „La Moda Elegante“ in spanischer Sprache erscheinende Ausgabe in 8000 Exemplaren; 5) die im letzten Jahre neu hinzugekommene, in Amsterdame unter dem Titel „De Gracieuse“ in holländischer Sprache erscheinende Ausgabe in 7000 Exemplaren.

** An Norwegen's Küsten ist der Häring in diesem Jahre ganz ungewöhnlich früh eingetroffen. Bei Christianund erschien bereits in diesem Monat der erste ungeheure, aus Millionen von Fischen dicht aneinander gedrängt, bestehende Haringzug, und haben die Bewohner des Ortes, die sofort durch die dabei üblichen Feuersignale die ganze Fischerbevölkerung der Gegend in Alarm brachten, einen reichen Fang gemacht.

** Der amtliche Bericht über die Brände des Jahres 1864 lautet für London nicht sehr befriedigend. Die Zahl der Feuersbrünste hat sich gegen 1863 um 83 und im Verhältniß zu der Durchschnittszahl der letzten 31 Jahre um 646 vermehrt. Herr Shaw, der Capitain der Feuerbrigade, warnt das Publikum vor zu starkem Vertrauen in feuerfeste Gebäude und bemerkt ferner, daß Stein nichts weniger als feuerfest sei; im Gegentheile gebe Stein eher nach als irgend ein anderes Baumaterial und namentlich rascher als Holz; Stein sei spröde, dehne sich in der Hitze schneller aus und beste, und die Verwendung von Stein zu Treppenbauten sollte daher nicht obligatorisch gemacht werden. Das Gesetz nehme irrthümlicher Weise an, daß Stein dieselben Eigenschaften besitze, wie Ziegelsteine.

** Der wegen Betheiligung an dem Morde des Fürsten Lichnowsky zu mehrjährigem Zuchthaus verurtheilten Frau Zobel aus Offenbach ist der Rest ihrer noch etwa 3 Jahre betragenden Strafzeit vom Frankfurter Senat in Gnaden erlassen worden. Sie darf jedoch das Frankfurter Gebiet

nicht mehr betreten. (Dieses Weib hat bekanntlich dem Fürsten den „Gnadensstoß“ gegeben!)

* Die englische Flotte zählt nach dem letzten Admiralsberichte 765 Fahrzeuge als Kriegsschiffe auf. Unter diesen 350 Linienschiffe, Fregatten und Corvetten, daneben 120 Kanonenboote. Gegenwärtig versehen auf verschiedenen Punkten des Erdballs 224 größere Kriegsschiffe und 48 Kanonenboote den Dienst, denen sich 48 Küstkreuzer und 38 Wachtschiffe zugesellen. Als effectiv dienstfähig werden aufgeführt 342 Linienschiffe, Fregatten, Corvetten, Schaluppen zc., die mit 1 bis 131 Geschützen armirt sind, 114 Schrauben-Kanonenboote, 108 Segelschiffe, 115 meist abgetakelte Schiffe, welche zu Hospitälern, Kadettenschulen, Kohlendepots und Pulvermagazinen benutzt werden, 48 Zolllatter und 38 Küstenwachts-Dampfer. Im Bau begriffen sind 28 Fahrzeuge, welche entweder ganz aus Eisen gebaut oder mit den stärksten Platten bekleidet werden. Heute zu Tage ist alles in Mistkredit gerathen, was nicht mindestens einen 4 1/2“ Panzer aufzuweisen hat und nachdem diese Panzer ihrerseits ebenfalls schon die Hälfte ihres Credits eingebüßt haben, wird unablässig experimentirt, gebaut und umgeändert. Was heute passend scheint, verwirft die Erfahrung des darauf folgenden Tages wieder. Millionen werden zum Theil zwecklos verausgabt und die Engländer finden ihren einzigen Trost noch darin, daß es andern Staaten nicht um ein Haar besser geht. Das Flottenwesen befindet sich in einem Stadium der Ungewißheit und Unsicherheit aus dem herauszukommen man nach den erprobtesten Modellen hascht. Da nach den im amerikanischen Kriege gemachten Erfahrungen die aus Holz gebauten Schiffe bei der Offenstee gegen Panzerschiffe nicht nur ehrenvoll den Kampf bestanden, sondern sogar den Sieg über letztere davon getragen, — überdem Panzerschiffe die Steuerfähigkeit und Fahrgeschwindigkeit von hölzernen Schiffen aus dem Grunde niemals erreichen können, weil bei den letzteren der Schwerpunkt des Schiffskörpers im Kiel und bei Panzerschiffen im Deck liegt, — so dürfte wohl anzunehmen sein, daß man den Bau von hölzernen Schiffen wieder mehr begünstigen wird.

* Werden. Eine unter der hiesigen Theatergesellschaft befindliche Schauspieler, Fräulein Friedland, hatte dieser Tage das Unglück, eine Nadel, welche sie zur Befestigung eines Kleidungsstückes zwischen den Lippen hatte, gerade in dem Augenblicke hinunter zu schlucken, als sie, durch ihr Stichwort gerufen, als „Matilde“ in der „Zurücksetzung“ auf die Bühne treten mußte. Trotz der Angst, welche sich in Folge dessen der jungen Schauspielerin bemächtigte, spielte sie dennoch mit voller Geistesgegenwart ihre Rolle durch, so daß das Publikum nichts von dem Unfalle bemerkte. Erst später wurde Fräulein Friedland von stärkerem Unwohlsein befallen. Obgleich der herbeigerufene Arzt die Nadel nicht wieder herausholen konnte, so hofft er dennoch, die junge Künstlerin vom Tode zu retten.

[Eingefandt.]

Am nächsten Dienstag wird zum Benefiz für Fräul. Fehring eine neue Posse von Käder: „Sängerin und Näherin“ zur Aufführung kommen. Es gehört dies neue Bühnenwerk zu den besten Erzeugnissen auf dem Gebiete der Posse, wofür übrigens auch schon der Name des Verfassers bürgt. Einzelne Rollen sind in demselben außerordentlich brillant ausgestattet, und wird namentlich die Benefiziantin selbst Gelegenheit finden, durch ihr vorzügliches Talent, das Publikum zu erheitern.

Eine besondere Berücksichtigung verdient die Benefiziantin noch deshalb, weil dieselbe, Schülerin von List, sich an ihrem Ehren-Abende gleichzeitig als Pianistin einführen und in den Zwischenakten 2 große Concert-Piecen auf dem Klavier vortragen wird.

Auch wird die erste dramatische Sängerin, Fräul. Schneider, die Freundlichkeit haben, in den Zwischen-Akten zwei Lieder vorzutragen.

Möge ihr die Theilnahme des Publikums in solchem Maße entgegen kommen, wie sie es verdient! Mehrere Theaterfreunde.

Als Geburtstagsgeschenk möchten Loose zur Kölner Dombau-Lotterie, welche in nächster Zeit stattfindet, mit Recht ganz besonders zu empfehlen sein. Wir erlauben uns, hiezu darauf aufmerksam zu machen u. bemerken, daß dieselben in unserer Expedition, Portschaisengasse 5. für 1 *Mk.* Preuß. Court. zu haben sind.

Es wird also Jedem Gelegenheit geboten, für diesen geringen Betrag entweder eine bedeutende Geldsumme (der erste Hauptgewinn beträgt 100,000 *Thlr.*) oder ein werthvolles Delgemälde zu gewinnen.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	330,43	—	3,6	SD. mäßig, bid mit Schnee.
28	8	328,25		0,0	SW. schwach, dicke Luft.
	12	328,34	+	2,6	do. do. durchbrochen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 27. Januar:
Tune, Dampf. Octa, n. London, m. Getreide.
Am 28. Januar:
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Hörten-Verkäufe zu Danzig am 28. Januar.
Weizen, 130 Last, 131 *pf.* fl. 415; 132 *pf.* fl. 410; 129. 30 *pf.* fl. 400; 129 *pf.* fl. 380, 390, 395; 128 *pf.* fl. 370—385; 127 *pf.* fl. 370; 127. 28 *pf.* blausp. fl. 350; 123 *pf.* fl. 330 mit Geruch, Alles pr. 85 *pf.*
Roggen, 125 *pf.* fl. 225; 125. 26 *pf.* fl. 226 1/2 pr. 81 1/2 *pf.*
Kleine Gerste, 110 *pf.* fl. 186.
Weiße Erbsen, fl. 264, 270 pr. 90 *pf.*

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Domainenpächter Hagen a. Sobbowitz. Die Gutsbesitzer Kiewald a. Czernikau u. Schulz a. Boshopol. Die Kaufl. Koch, Sauci u. Heyne a. Berlin, Grünberg a. Grünberg, Hinrichsen a. Hamburg, Heller a. Düsseldorf, Granz u. Mellisan a. Königsberg, Schönlein und Schmidt a. Leipzig, Hellbarth a. Liverpool u. Schmitz a. Mainz. Wagenfabrikant Fißler a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Rentier Diaband a. Langfuhr. Die Kaufl. Siefert a. Stettin, Selbiger, Güttner u. Flatow a. Berlin, Böing a. München, Zesch a. Glogau und Greube aus Leipzig. Frau Baumeister Volkman n. Familie aus Neustadt in Westpr.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Heyer n. Gattin a. Klossau und Heyer a. Gochin. Die Kaufl. Bergmann a. Leipzig, Zweigert a. Offenbach a. M., Davidsohn a. Königsberg, Paager, Ury u. Brüggemann a. Berlin und Becker a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Kethler a. Gr. Lichtenau. Ober-Inspector Thiel a. Rosenau. Fabrikant Cohn a. Berlin. Kaufl. Ehlen u. Nejoitowski a. Berlin, Pelsler a. Götin, Cohn u. Marchand a. Stettin. Maschinist der Königl. Marine Fahrenholz n. Gattin a. Danzig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Schulz, Müller, Otto u. Schmidt aus Berlin, Königl. Jablonski u. George a. Königsberg, Mix u. Becker a. Magdeburg u. Becker a. Halberstadt.

Hotel de Thorn:

Expedit Reimer a. Garthaus. Graf Hohenthal a. Berlin. Rechtsanwält Müller a. Magdeburg. Oberförster Volkman a. Halle. Die Kaufl. Eöenthal aus Götlin, Jung a. Aachen, Kersten a. Freienwalde u. Ley a. Börde. Gutsbes. Teplaff a. Belgard. Rittergutsbes. Jochem a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Das im Danziger Werder in der Nähe der Dorfschaft Trutenau belegene Kämmerland, auf welchem der abgeholzte Grebiter Wald gestanden hat, enthaltend 563 Morgen 75 D.-Mth. preuß., soll mit den darauf vorhandenen Wintersaaten und mit der contractlichen Zusicherung, daß auf demselben noch im Laufe dieses Jahres Wohn- und Wirtschaftsgebäude auf Kosten der Stadtgemeinde Danzig errichtet werden, vom 1. April c. ab auf 18 Jahre also bis zum 1. April 1883 in Pacht ausgeteilt werden.

Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, 4. Februar c.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

im Rathhause hieselbst vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben mit dem Bemerkten ein, daß von Mittags 1 Uhr ab neue Bieter nicht mehr zugelassen und Nachgebote nach Schluß des Termins nicht angenommen werden.

Unbekannte Bieter haben auf Verlangen unseres genannten Commissarius zur Sicherstellung ihres Gebots gleich im Termin eine Kaution von 500 *Mk.* zu erlegen.

Im Uebrigen werden die speciellen Verpachtungs-Bedingungen im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher nebst der Karte und dem Vermessungs-Register des qu. Pachtgrundstückes in unserm III. Geschäfts-Büreau während der Dienststunden eingesehen werden.

Danzig, den 6. Januar 1865.

Der Magistrat.

Die Kunst-Ausstellung im Saale des grünen Thores

wird Sonntag, den 29. Januar c., Nachmittags 4 Uhr, geschlossen.

Es ist mehreres Neue ausgestellt.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Bahnpreise zu Danzig am 28. Januar.

Weizen 120—130 *pf.* bunt 50—68 *Sgr.*
120—131 *pf.* hellb. 53—68 *Sgr.* pr. 85 *pf.* 3.-G.
Roggen 118—128 *pf.* 35—38 1/2 *Sgr.* pr. 81 1/2 *pf.* 3.-G.
Erbsen weiße Koch- 45—46 1/2 *Sgr.* } pr. 90 *pf.* 3.-G.
do. Futter- 40—44 *Sgr.* }
Gerste kleine 106—112 *pf.* 27—28/32 *Sgr.*
große 112—118 *pf.* 32—33/36 *Sgr.*
Hafer 70—80 *pf.* 21—24 *Sgr.*
Spiritus 13 1/2 *Thlr.*

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 29. Januar. (Abonnement suspendu.)

Abschieds-Vorstellung
der französischen Ballet-Tänzer-Gesellschaft
des Herrn A. Felix.

Dazu: **Alessandro Strabella.** Romantisch-fomische Oper in 3 Akten von Flotow.

Montag, den 30. Januar. (5. Abonnement No. 5.)

Faust und Margarethe. Große Oper in fünf Akten von Gounod.

Vorläufige Anzeige!

Das freundliche Wohlwollen der hiesigen Theater-Direction macht es mir auch in diesem Jahre möglich, eine

Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung

zu arrangiren; dieselbe wird am 18. Februar d. J. im großen Saale des Schönenhauses stattfinden. Herr und Frau Director Fischer, und die geschätzten Bühnen-Mitglieder haben, in liebenswürdiger Bereitwilligkeit und wahrhaft künstlerischen Collegialität, ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Das Programm wird gewählt und reichhaltig sein, und erlaube ich mir, um zahlreiche Theilnahme bittend, meine vielen Gönner und Freunde schon jetzt darauf ganz besonders aufmerksam zu machen.

Rudolph Dentler.

Neues Anerkennungs-schreiben für die Vortrefflichkeit des Herrmann Thiel'schen Sommerproffen-Wassers.

„Ew. Wohlgeboren übersende anbei Betrag zc.

„und bitte mir baldigst eine neue Flasche Ihres

„Sommerproffen-Wassers aus. Ihrer Gebrauchs-

„Anweisung gemäß, habe ich das Wasser ange-

„wendet und bin mit dem Erfolge sehr zufrieden.“

Freiherr v. Eynatlen II.,

Lieut. im 4. Garde-Grenad.-Regt. Königin „Augusta.“

C.-D. Horrens (Züländ), 2. Aug. 1864.

Depôt bei J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Dr. Werner wurde 141 Jahre

und seine Nachkommen sämtlich über 100 Jahre

alt. Auch jeder andere Mensch kann durch

„Dr. Werners Wegweiser für alle Kranke,“

zu gleichem Alter gelangen, wenn er den richtigen

Gebrauch der unübertrefflichen schwedischen

Lebensessenz in gefunden Tagen und bei allen

Krankheiten, kennen lernt. Man bekommt dieses

Buch in allen Buchhandlungen für 6 *Sgr.* und

seitdem ist es allen Menschen möglich, sich in jeder

Krankheit zu heilen und eben so alt zu werden

wie der Hausbesitzer Piez in Lissa, welcher

vor Kurzem — 132 Jahre alt — starb.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich die

ergebene Anzeige, daß mein

Eisenhammer

mit dem 20. Januar cr. in Betrieb gesetzt ist, und werde ich stets bemüht sein, bei billigster

Preis-Notizung bestes Fabrikat zu liefern.

M. Pieske in Pr. Stargardt.

20 Procent billiger als sonst.

Da ich zu Ostern ein neues Geschäft zu gründen beabsichtige, werden bei mir sämtliche fertige Herren-Garderoben und elegante Double-Schlaf Röcke, wie auch schwarze u. couleure Noek-, Hosen- u. Westenstoffe für jede Saison und in jeder beliebigen Qualität von nun ab 20 Procent billiger verkauft als sonst.

Jacobi, Breitegasse III.
NB. Getragene Kleidungsstücke werden zum höchsten Preise angenommen.

Uhren- u. Goldwaaren jeder Art, für deren Güte garantirt wird, verkauft von heute ab 20 Procent billiger als sonst. Jacobi, Breitegasse III.

NB. Alte Uhren, Gold und Silber werden zum höchsten Preise angenommen.